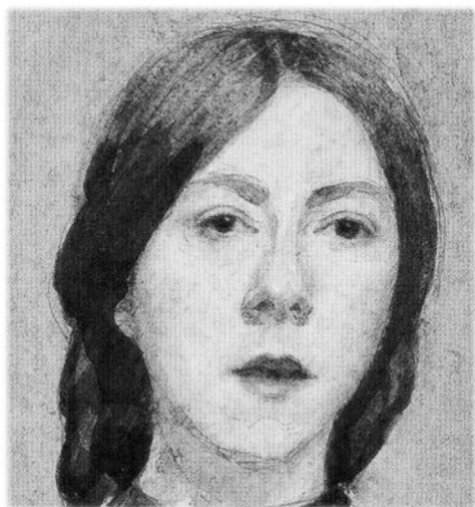




Danke

Dieses Projekt wurde gefördert von der Sinntext Literaturagentur. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ina Kleinod für ihre wunderbare Unterstützung bei der Geburt dieses Buches.





Rani Kaluza

LICHT DENKEN

Aufzeichnungen

Impressum

Autorin: Rani Kaluza

Titel: Licht denken / Aufzeichnungen

1. Auflage 2023 © Rani Kaluza

Illustrationen: Rani Kaluza

Umschlagbild: Gwen John

Lektorat & Beratung:

Ina Kleinod

Druck und Distribution:

Tredition Print & Publishing GmbH

Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

Paperback 978-3-347-99082-1

Hardcover 978-3-347-99083-8

e-Book 978-3-347-99084-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen über E-Mail: weiseblesse@netcologne.de

Für alle,
die ihr Licht leuchten lassen.



Einführung

Wenn ich mich recht erinnere, begann alles mit einem Zitat, das ich auf der Rückseite eines Buches fand. Es muss um die Jahrtausendwende gewesen sein, als ich in einem Laden stand und eines der unzähligen Bücher in der Hand hielt. Zuerst betrachtete ich die Titelseite, dann drehte ich es um und las einige Zeilen, welche offenbar der Erzählung selbst entnommen waren. Sie beinhalteten eine Nachricht, die jemand auf einem Zettel in der Küche hinterlassen hatte, für jemand anderen, eine Frau, die erst später nach Hause kommen würde. Ich las sie einmal, zweimal, ein drittes Mal, und währenddessen verliebte ich mich in diese Worte.

Wenig später stand ich mit dem Buch an der Kasse, um es zu bezahlen. Zu Hause angekommen, legte ich mich

gemütlich aufs Sofa und schlug es auf. Ich war unendlich neugierig, es zu lesen. Eine Seite nach der anderen blätterte ich um. Am darauffolgenden Nachmittag las ich weiter und am übernächsten auch.

Am Ende musste ich verwundert feststellen, dass es zwar gut erzählt war, das Zitat auf der Rückseite aber die beste Stelle darin blieb und die einzige, die mich wirklich beflügelte hatte.

So fing es an, dass sich meine Leidenschaft für kurze, zitatähnliche entfaltete. Ich schrieb sie aus Büchern heraus, kopierte sie aus dem Internet und legte Ordner für sie an. Vor allem jedoch inspirierte es mich selbst auf eine solch lyrisch-prosaische Weise zu schreiben.

Notizbücher in den verschiedensten Farben, Mustern und Formaten füllten sich in den darauffolgenden Jahren. Als ich 2007 eine erste Auswahl dieser Texte

veröffentlichen wollte, suchte ich einen übergeordneten Begriff dafür und nannte sie "Aufzeichnungen".

Nicht zufällig also erwecken meine Texte zuweilen den Anschein, einer längeren Geschichte entnommen zu sein, einem größeren Zusammenhang, der dem Leser unbekannt bleiben muss und will. Denn jene Bücher, denen sie entnommen sein könnten, existieren nicht. Und doch erzeugen sie eine gewisse Aura im fühlbaren Feld des Lesbaren. Manche Texte sind wie Fragmente von üppigen, ausgedehnten Landschaften, die beim Lesen imaginär mitschwingen. Es gibt Aufzeichnungen, die wie Geschwister denselben unbekannten Büchern anzugehören scheinen und andere, die sich in ihrem Charakter deutlich unterscheiden, als kämen sie aus voneinander weit entfernten geheimen Kausalitäten.

Mehr als das beschäftigte mich beim Empfangen, Schreiben und Überarbeiten der Text-Wesen, welche ich bei ihrem prozesshaften Entstehen teils über Monate hinweg begleitete, das emphatische Erspüren ihrer eigenen Gegenwärtigkeit und Kraft. Ob sie geistreich, kreatürlich und lebendig genug sind, um für sich allein zu stehen, interessierte mich. Manche können das tatsächlich nicht. Sie brauchen viele andere an ihrer Seite, geben sich wie Monde, die das Licht von umliegenden Sternen und Sonnen auffangen. Andere hingegen strahlen selbst Licht aus und vermögen den Lesenden einen besonderen Raum zu öffnen, um zu sein, um zu verweilen.

Damals, am Anfang des neuen Jahrhunderts, als ich anfang poetische Momente aufzuzeichnen, merkte ich recht bald, dass sie eine eigene Dynamik

entwickelten, sich mir anzutragen. Als hätte sich eine Tür geöffnet, die vorher geschlossen war, strömten sie mit einem Mal zu mir. Bisweilen mutmaßte ich, es müsse sich ›da draußen‹ irgendwie herumgesprochen haben, dass es hier diese Frau gab, die sich ihrer annahm und ihnen einen Platz in ihren Notizbüchern schenkte. Ein Zuhause, eine Existenz, ein Leben.

In der ersten Zeit, als ich noch nicht eingespielt war, gab es Ereignisse, Beobachtungen, Erfahrungen, die ich zunächst ignorierte, weil sie mir belanglos erschienen, die aber daraufhin wie unsichtbare *Wesen* mein Zimmer bevölkerten. Nicht vergessen werden wollten sie, nicht mehr weggehen wollten sie, nicht bevor ich sie aufgeschrieben und ihnen Raum in meiner Sammlung gewidmet hatte. Manche blieben, wenn ich ihren Wert nicht gleich erkannte,

mehrere Stunden, manchmal Tage in meiner geistigen Sphäre präsent. Bei allem, was ich tat oder nicht tat, staubsaugen, aus dem Fenster schauen, duschen, kochen, essen, meditieren, kamen sie mir wieder in den Kopf und erinnerten mich unbeirrbar an sich selbst, an eine bestimmte Szene, an IHRE Szene, an jenen Augenblick, als sie PASSIERTEN. Bis ich ›ja‹ zu ihnen sagte.

Eines dieser Wesen, von denen ich gerade spreche, sollte später zu meinen Lieblingstexten gehören. Dafür musste es mir jedoch zunächst eine kleine Ewigkeit *hinterherlaufen*. Es erzählt eine Begebenheit, die ich bei einem Spaziergang im Grünen erlebt hatte, irgendwo außerhalb der Stadt, wo es Äcker gab, Pappeln, Wiesen. Und Wetter, es war sehr windig an diesem Tag. Ich lief querbeet über ein abgemähtes Feld, und der tobende Wind kam von hinten, trieb

mich vor sich her. Über mir ritten mächtige Wolken wie Viehherden über den Himmel und warfen ihre Schatten auf die Erde. Einen Moment lang dachte ich, diese düsteren Schattentiere würden mir gleich den Boden unter den Füßen wegziehen, als die Sonne plötzlich auftauchte und sie vertrieb.

Es dauerte fast zwei Tage, bis das Licht des Erlebten durch meinen inneren Nebel schimmerte. Eine Zeit, in welcher mir diese Szene wiederholt traumhaft vor Augen stand. Wie eine Dauerwerbe-Sendung, wie ein Ohrwurm. So lange, bis ich verstand und sagte: ›Ok, ich nehme dich auf.« Das war der Moment, wo ich mich hinsetzte und schrieb: *Der Schatten riss mir beinahe den Boden unter den Füßen weg, als die Sonne über das Feld gejagt kam, um mich wieder in ihre stürmischen Arme zu nehmen.*

Der erste Band *Aufzeichnungen* wurde im Jahr 2007 veröffentlicht unter dem Titel *Der Wind und die Gardine*. In der Zeit danach entstanden zwei weitere Bücher aus meiner Feder. Das erste erzählt die Lebensgeschichte meines damaligen Advaita Lehrers: *Geliebter Samarpan*. Das Jüngere handelt von meiner eigenen spirituelle Reise, von der Entdeckung und Erforschung des reinen So-Seins als Quelle universeller Weisheit und grundloser Freude. Es ist 2021 unter dem Titel *Doing Nothing – Über die hohe Kunst des Nicht Tun* erschienen. Nun denke ich, ist es Zeit für einen weiteren Band *Aufzeichnungen*, welche sich parallel zu den anderen Büchern über die Jahre hinweg in meinen Notizbüchern eingefunden haben.

Viele der neueren Texte berühren weitläufig spirituelle Themen, Meditation, Transzendenz, Präsenz, Stille – mehr, als

das noch im ersten Band der Fall gewesen ist. Sie spiegeln Erfahrungen und Einsichten, beschreiben Beobachtungen im Weltinnenraum sowie im Weltaußenraum. Es sind Aufzeichnungen, die wohl besonders jene Lesenden ansprechen, die Zugang zu einer feineren, sensitiven Wahrnehmung des Lebens und Erlebens haben.

Was mich dieses Mal während der Arbeit am Manuskript bei einigen Aufzeichnungen inspirierte, war die Vorstellung, eine größere Perspektive einzunehmen und hinauszudenken über mich und mein inzwischen an Jahren zahlreiches Leben. Eine Betrachtung wie von oben, aus einer gewissen Distanz heraus. Als würde mich jemand fragen, wie es gewesen sei auf der Erde, was ich Bewegendes erfahren hätte, was mich berührt und was ich gelernt hätte. Einige

Texte lassen diese Sichtweise anklingen, andere nicht.

Neben vielen bisher unveröffentlichten Textwesen finden sich auch einige meiner Lieblinge des ersten Bandes in dieser Sammlung wieder, in überarbeiteten Versionen. Ebenso die schönsten Zeilen aus den beiden, bereits erwähnten Büchern. Manche Miniaturen wirken erratisch wie Findlinge, die in einer Landschaft liegen und niemand weiß, wie sie dorthin gekommen sind. Andere lesen sich rätselhaft und unergründlich, wie manche Dinge, die an Meeresstrände gespült werden. Wieder andere scheinen sanft aufwecken zu wollen, wie Ufos, die sich langsam und unauffällig in der Dämmerung über den Abendhimmel bewegen.

Da ich das gerade erwähne, kommt mir – wie von weit her – eine Szene wieder in den Sinn. Ich erinnere mich noch gut.

Mein Blick fiel über schon dunkel
gewordene Dächer, über dem Horizont,
das Firmament war noch hell. Mit einem
Mal sah ich ein rotes Licht, das eine
ungewöhnliche Flugroute zeichnete. Es
bewegte sich langsam und ich
beobachtete es mit zunehmendem
Staunen. Nicht zu wissen, worum es sich
handelte, schenkte es mir ein Gefühl von
Freude. Später notierte ich: »*Ein rotes
Blinken am frühen Abendhimmel. Die
vage Existenz von Außerirdischen verziert
für einen Moment die westliche Welt.*«

Es sind solche Texte, welche mir die
liebsten sind. Kleine, unspektakuläre
Erfahrungen, wie sie oftmals beiläufig
geschehen, aber nur allzu oft ungewürdigt
und unbemerkt bleiben.

